

Bettag 1974

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bettag 1974

(Unsere kantonalen Landeskirchen schreiben immer auf Betttag einen Brief. Man sagt diesem Brief auch Bettags-Mandat oder Bettags-Proklamation. Am Betttag wird er in den Kirchen verlesen und oft auch besprochen. Hier sind die wichtigsten Gedanken des diesjährigen Briefes der Berner Kirche; auch wir wollen darüber nachdenken.)

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Christen,

wir feiern den dritten Sonntag im September als Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag. Das ist ein alter Brauch seit vielen Jahren. Auch dieses Jahr soll es bei uns Betttag werden.

Wir wollen diesen Tag ehrlich und aufrichtig feiern. Dazu gehört neben dem Danken und dem Beten auch die **B u s s e**. Darum heisst dieser Tag auch Dank-, Buss- und Betttag. Busse tun heisst: In meinem vergangenen Leben habe ich auch viele Fehler gemacht — durch unrechtes Sprechen und Denken und Tun habe ich Schuld auf mich geladen. Und mit der Busse will ich diese Schuld wegtun.

Ja, das darf ich, alle alten Fehler ablegen. Christus hat ja auch meine Sünde getragen. Das heisst Glauben. Sicher: Unsere heutige Zeit ist bewegt und unsicher. Aber im Glauben an Christus dürfen wir mutig und voll Zuversicht der Zukunft entgegensehen.

Wir lesen in der Bibel, im Neuen Testament. Jesus hat gerade damit angefangen. «Tut Busse!» Das hat er zu allererst den Menschen zugerufen (Evangelium Markus, 1, 15). Was aber heisst das praktisch: Busse tun!? Sich ändern, anders werden, neue, bessere Gedanken und Taten haben. Das heisst Christ sein: anders werden. Wer das nicht will, wer immer gleich bleiben will, kann kein Christ sein.

Viele Schweizer denken: Nein, wir wollen nicht anders, besser werden; wir brauchen uns nicht von neuem zu Gott zu kehren. Wir wollen lieber genau so bleiben wie gestern und immer; wir wollen nichts Neues! — Aber so kommen wir nicht weiter. Jeder muss bei sich selber anfangen; jeder von uns soll zuerst die Fehler im eigenen Leben sehen und bekämpfen und überwinden. — Viele wollen das nicht. Sie sehen die Fehler und alles Böse nur bei den andern, bei ihrer Umgebung, bei der Regierung, bei den Ausländern; so aber kann es nie und nimmer besser werden unter uns — es bleibt alles beim alten.

GTZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

68. Jahrgang 15. September 1974 Nummer 18

Darum ruft uns der Dank-, Buss- und Betttag auf: Sucht die Fehler zuerst in der eigenen Brust, im eigenen Kreis, auch im eigenen Volk. Wenn wir das tun, können wir auch für die anderen Leute ein Licht sein und ihnen helfen — so können wir Frieden machen und Frieden bringen. Dann kommen neues Leben und neue Freude in unsere Ehen und Familien; dann kann auch ein neuer Geist wehen durch unsere Schulstuben und Werkstätten, durch unsere Fabriken und Wohnungen. Wir denken dann nicht mehr immer nur an uns. Wir können dann auch vielen anderen Menschen helfen. Sie brauchen uns; sie warten auf uns.

Zum Schluss: Diese rechte Busse nimmt aus unserem Herzen den Neid und die bitteren Gedanken, den Trotz und die Schadenfreude weg. Dafür will uns Gott Dankbarkeit und ein freundliches Wesen schenken.

Bern, im September 1974.

Der Synodalrat

Liebe Freunde, auch wir wollen diese Bettags-Botschaft langsam und gut lesen. Wir wollen uns fragen: Wie kann es bei mir anders und besser werden? Wie kann der Betttag 1974 auch für mich und meine Umgebung zu einem wichtigen Tag werden?



Miralago am Puschlavensee im Graubünden

Foto L. Gensetter